

## Baselstrasse 31



52. Das Haus Kirchstrasse 1, seit dem Umbau von 1982 mit Haustür auf der Rückseite (im Bild links) und mit der neuen Adresse Baselstrasse 31 (2017).

Beim Umbau des Hauses Kirchstrasse 1 im Jahr 1982 wurde die Eingangstüre in die Mitte der Rückseite verlegt. Damals erhielt die Liegenschaft zusätzlich zur alten die neue Adresse Baselstrasse 31.

Zur Geschichte der Parzelle siehe Kirchstrasse 1 / Baselstrasse 31.

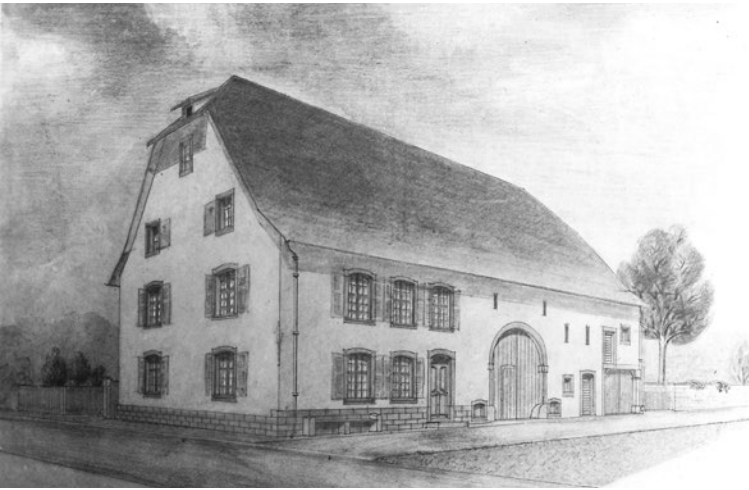
AK

# Kirchstrasse 1 / Baselstrasse 31

«Hus by der Dorflinde»

Parz.-Nr. A 13 (1825–1872: Nr. A 68)

(1872–1900: Haus- und Brandlager-Nr. 184; 1798–1872: Nr. 179)



54. Der ehemalige Bauernhof Kirchstrasse 1 in einer Zeichnung des nachmaligen Architekten und Gemeindepräsidenten Otto Wenk-Faber (um 1900).

## Geschichte

Das Haus Kirchstrasse 1 steht traufständig zur Kirchstrasse an prominenter Stelle an der Einmündung in die Baselstrasse.<sup>1</sup> Gegenüber befinden sich der 1836 geschaffene Kirchplatz und ein 1847 aufgestellter Brunnen. Vorher wurde an dieser Stelle eine sogenannte Dorflinde erwähnt, während dahinter der befestigte Kirchhof die Sicht versperrte.

Die Liegenschaft wurde erstmals im Berain des Klosters Wettingen von 1503 als «hus und hoff» aufgeführt, später als «hus by der Linde» bezeichnet.<sup>2</sup> Ab 1551 lautete der Eintrag «im dorff by der lyndenn»<sup>3</sup>, woraus später der Begriff «Hus by der Dorflinde» entstand. Über die frühesten Besitzer ist wenig bekannt, ausser dass es sich mehrheitlich um wohlhabende und einflussreiche Familien handelte. Ende des 16. Jahrhunderts befand sich die Liegenschaft in den Händen von Familien namens Fischer, doch die Verwandtschaft der erwähnten Personen zueinander bleibt im Dunkeln. Simon Fischer übte das Amt des Salzmeisters aus, verkaufte also das Salz im Auftrag der Basler Regierung an die Dorfbewohner. Danach wohnte Niklaus Fischer-Weist, Schwiegersohn des damaligen Untervogts Jakob Weist, im Haus. Er hatte das Amt eines Geschworenen inne. Hierauf erbte sein Schwiegersohn Niklaus Schultheiss-Fischer die Liegenschaft.

Im Jahr 1722 erwarb Johannes Eger das Gebäude für 903 Basler Pfund. Er amtierte als Mitglied des Dorfgerichts. Seine Tochter heiratete den reichen Müllerssohn Niklaus Höner. Nach dessen Tod übernahm sein Schwager Johannes Singeisen-Eger das Erbe. Die Familie Singeisen galt als wohlhabende Grossbauernfamilie, stammte ursprünglich aus Liestal und bewirtschaftete an der Rössligasse 27 einen Bauernbetrieb<sup>4</sup>, zu dem nun auch das Haus Kirchstrasse 1

gehörte, das sie in der Folge an verschiedene Personen vermietete.

Den ganzen Besitz erbte der einzige noch lebende Sohn von Johannes Singeisen, der ebenfalls Johannes hiess. Er heiratete 1760 Barbara Wenk, die Nichte des Untervogts Hans Wenk-Höner. Er zeigte sich als aufgeschlossener und baufreudiger Zeitgenosse, der nicht nur das Elternhaus an der Rössligasse umbauen, sondern 1779 auch die Liegenschaft an der Kirchstrasse standesgemäss ausbauen liess. Der heutige Bau ist seiner Initiative zuzuschreiben. Er wollte offenbar noch grösser bauen, aber ein Gerichtsurteil verbot ihm, über die Strassenlinien hinauszugehen. Seine Bautätigkeit liess er mit der Jahreszahl «1779» und die Buchstaben «H S» im Türgitter oberhalb der alten Haustüre festhalten. Später erwarb Johannes Singeisen noch das Bauerngut Baselstrasse 15 (siehe dort), das er ebenfalls vergrössern liess. Diese Bautätigkeit entsprach seiner Absicht, jedem seiner drei Söhne einen standesgemässen Wohnsitz zu hinterlassen. Er konnte sich das leisten, galt er doch laut einer Erhebung von 1796 als reich und besass viel Land. Ebenso ermöglichte er seinen Kindern eine gute Ausbildung am Pädagogium in Lörrach nebst einem Sprachaufenthalt im Welschland. Der jüngste Sohn Theobald absolvierte in Basel eine Lehre als Chirurg und studierte danach in Strassburg und Erlangen Medizin. Danach praktizierte er als Landarzt in Riehen im Haus Kirchstrasse 1, das seinen Eltern gehörte und nach dem Tod seines Vaters in seinen Besitz überging. Theobald war ein erfolgreicher und beliebter Arzt. Laut einer Umfrage von 1796 lebte er vom Praktizieren und hatte seine ererbten Grundstücke verpachtet. Ferner begann er sich wie seine Brüder für die dörfliche Politik zu interessieren. Sie befürworteten die Basler Revolution von 1798, die Stadt- und Landbürger für gleichberechtigt erklärte. Bereits 1804 verstarb er. Seine Witwe folgte ihm vier Jahre später. Die drei verwaisten Töchter wuchsen bei ihrer Grosstante in Lörrach auf. Die Wohnungen ihres Hauses wurden wiederum an verschiedene Personen vermietet, unter anderem an den Schwiegersohn Johannes Weissenberger-Singeisen, ebenfalls Landchirurg, der aber später nach Basel zog.

## Theobald Singeisen – der erste Arzt von Riehen

Am 13. März 1764 erblickte Theobald als jüngster Sohn des Grossbauern Hans Singeisen und der Barbara Wenk das Licht der Welt.<sup>5</sup> Er soll von schwächlicher Konstitution gewesen sein, die ihn eher zu einem studierten Beruf als zu einem Handwerk oder zum Bauernstand prädestinierte. Doch die Schule in Riehen genoss einen schlechten Ruf, und die Riehener durften als leibeigene Untertanen damals weder das Gymnasium noch die Universität in Basel

besuchen. In seinem elften Lebensjahr schickten ihn die Eltern daher nach Montbéliard, um dort die französische Sprache zu erlernen. Vermutlich seit 1776 durfte er das Pädagogium in Lörrach besuchen, das er drei Jahre später mit besten Noten abschloss: «Divino excellēt ingenio» (hervorragend begabt) bezeugte ihm der Prorektor.

Danach begann er in Basel beim Chirurgen Jakob Christoph Mangold-Merian eine Lehre als Landchirurg, die drei Jahre dauerte. Das genügte ihm aber noch nicht. Also zog er nach Strassburg und begann dort ein Studium in Chirurgie. Eine Krankheit erzwang jedoch die Rückkehr nach Riehen. 1785 schrieb er sich an der Universität in Erlangen ein und widmete sich dort der Arzneiwissenschaft. Bereits ein Jahr später promovierte er mit einer Dissertation über Augenkrankheiten. Nach dieser langen und kostenintensiven Ausbildung stellte er sich am 2. April 1787 der Prüfungskommission in Basel, um das notwendige Examen abzulegen und als sogenannter Landchirurg angenommen zu werden. Künftig durfte er auf der Landschaft sowohl chirurgisch tätig sein als auch Medikamente verschreiben.

Seine Praxis eröffnete er in Riehen im elterlichen Haus Kirchstrasse 1. Schon bald erwies er sich als erfahrener und geschickter Fachmann, der allseits geliebt und geschätzt wurde.

Ein aussergewöhnlicher Werdegang, dass ein Bauernbub und Untertan der Basler Obrigkeit an einer Universität studieren wollte und konnte. Als erster Riehener Einwohner überhaupt erlangte er einen akademischen Dokortitel. Dies und seine Verdienste um die Gesundheit der Bevölkerung bewogen schliesslich 1788 den Kleinen Rat von Basel, Theobald Singeisen aus der immer noch geltenden Leibeigenschaft zu entlassen und ihm eine Jubel-Medaille zu überreichen.

1790 führte er die Pfarrerstochter Augusta Maria Sophia Hitzig zum Traualtar. Die Ehe blieb kinderlos und zerbrach nach wenigen Jahren: Ein junger Mann aus der Nachbarschaft, Lukas Faesch, Sohn des damaligen Landvogts, hatte sie unter Gewaltanwendung und Morddrohung «zu Fall gebracht». Neun Tage später wurde die Ehe geschieden. Der Ehebrecher entzog sich der Strafe durch eine spektakuläre Flucht und starb als Leutnant in englischen Diensten.

Theobald heiratete ein Jahr später Katharina Barbara Bürgelin von Muggardt bei Müllheim. Sein Ruf als guter Arzt verbreitete sich weitherum, die Praxis wuchs, die Patienten kamen von weither und suchten seinen Rat. Er besass eine eigene Apotheke mit etwa 40 Medikamenten, deren Liste sich in seinem Nachlass erhalten hat.

Als freiheitlich denkender Mensch setzte sich Theobald während der Basler Revolution von 1798 aktiv für die Gleichstellung der Landbürger mit den Städtern ein. Deshalb wählten ihn die Riehener Bürger in den Ausschuss der Gemeinde und zum Sekretär der Wahlversammlung. Seit 1798 sass er im Kantonsgericht. Später zog er für Riehen in den Grossen Rat in Basel ein, der ihn ins Appellationsgericht wählte.

Doch Beruf und Ämter zehrten an den Kräften des Mannes. Am 8. Juli 1804 verschied er in seinem vierzigsten Lebensjahr.

Im Jahr 1827 übernahm Johannes Wenk-Singeisen, Ehemann der Nichte von Theobald Singeisen, die Liegenschaft. Er entstammte der einflussreichen Familie Wenk im Meierhof und übte wie seine Vorfahren zahlreiche politische Ämter aus: Gantmeister, Mitglied des Gemeinderats, Gemeindepräsident, Mitglied des Grossen und des Kleinen Rats in Basel, Richter und Appellationsrat. Er bewohnte und bewirtschaftete den Meierhof. Das Haus Kirchstrasse 1 vermietete er an die Witwe Elisabeth Stahl-Harriegel mit ihren zwei Töchtern und vier Kostkindern. Danach bezog seine Witwe Anna Maria Wenk-Singeisen das repräsentative Gebäude selbst. Nach ihrem Tod erbe ihr Sohn Johannes Wenk-Brand-Stump die Liegenschaft, der jedoch bereits den Bauernhof Baselstrasse 15 besass und dort residierte (siehe dort). 1870 liess sich der Enkel Johannes Wenk-Unholz die Liegenschaft überschreiben, um von dort aus einen Bauernbetrieb zu führen. Die Parzelle befindet sich noch heute in Besitz seiner Nachkommen.

Nach dem Tod von Johannes Wenk-Unholz gab seine Witwe den Landwirtschaftsbetrieb auf. In den Jahren 1910/11 erfolgte ein grundlegender Umbau: Der Ökonomie teil verschwand, Scheune und Stall wurden zu Büros und Wohnräumen umgestaltet. Die Kantonalbank zog ein, später abgelöst durch den Blumenladen der Firma Breitenstein. Anfang der 1930er-Jahre gesellte sich eine Apotheke dazu. 1914 erwarben die Besitzer von der benachbarten Parzelle Baselstrasse 27 den angrenzenden Teil des Gartens mit Scheune und Stall. Die Gebäude wurden abgerissen und das Areal mit Kirchstrasse 1 vereinigt. 1982 wurde erneut renoviert und umgebaut. Dabei liessen die Eigentümer die Haustüre zu den Wohnungen in die Mitte der Rückfassade versetzen. Im Türsturz finden sich die Jahreszahl <1982> und die Initialen der Bauherren <N.W. J.W.> (Niklaus Wenk-Mory und Johannes Wenk-Madoery). Seither trägt das markante Gebäude die neue Adresse Baselstrasse 31.

## Beschreibung

Das Gebäude beruht in seiner äusseren Gestalt auf dem Umbau von 1779 durch Johannes Singeisen-Wenk. Es handelt sich um ein stattliches Bauernhaus der vermögenden Oberschicht mit spätbarocken Stichbogen über Fenstern und Türen: Ein typischer Mehrzweckbau des 18. Jahrhunderts, der Wohn teil, Scheune, Stall und Schopf unter einem ausladenden Krüppelwalmdach vereinigt. Die breit hingelagerte Traufseite liegt an der Kirchstrasse, eine hohe Giebelfassade wendet sich gegen die Baselstrasse. Ein axiales Rundbogentor nahm die Mitte des Gebäudes ein und erschloss eine geräumige Scheune. Links daneben lag der dreiaxige Wohn teil mit zwei Vollgeschossen und ausgewogener Verteilung der Fenster und der Haustüre. Unter dem Wohntrakt befindet sich ein grosser gewölbter Keller. Wohnung und Ökonomie teil sind durch eine dicke Brandmauer getrennt. Rechts von der Scheune lagen der Stall und daneben ein Schopf. Daneben befand sich das Waschhaus.

1910 erfolgte der Umbau des Ökonomie teils in Büros und Wohnungen. Dazu mussten neue Eingangstüren



55. Das 1982 umgebaute Wohn- und Geschäftshaus Kirchstrasse 1 / Baselstrasse 31 (1982).

erstellt und andere verschoben werden. Um 1931 wurde eine Apotheke eingebaut. Das Erdgeschoss gegen die Baselstrasse erhielt deshalb Schaufenster und eine weitere Eingangstüre. Auch die Innenräume wurden mehrfach umgebaut und verändert, zuletzt 1982, als die Haustüre zu den Wohnräumen auf die Rückseite des Gebäudes verlegt wurde (siehe S. 57).

Unverändert blieb die nordwestliche Fassade auf der rechten Seite des Hauses, dem bauhistorisch wohl interessantesten Teil des Gebäudes. Es handelt sich um ein eindrucksvolles und seltenes Beispiel eines Ständerbaus, der in sehr frühe Zeit zurückreichen dürfte.<sup>6</sup> Im Erdgeschoss befindet sich eine offene Halle mit stämmigen, oben verjüngten Holzständern bis zur Traufhöhe, die direkt in das freiliegende Fachwerk übergehen. In regelmässiger Folge verteilen sich die Ständer mit den geneigten Streben über die drei zweizonigen Stockwerke des eigentlichen Giebels. Gut restauriert, hat die Giebelwand bis heute ihren ursprünglichen Charakter bewahrt. Das Gebäude steht seit 1945 unter Denkmalschutz.

#### Eigentümer und Bewohner

1503?	Elisabeth Scherer (erwähnt 1503)
1534?–1535?	Johannes Uringer (erwähnt 1536–1569), Sigrüst
1551?	Niklaus Fritschin (erwähnt 1548–1551)
1586?	Simon Fischer-Brodbeck (erwähnt ab 1569; † 1601), Salzmeister
1589?–1600?	Niklaus Fischer-Weist (1571–1609), Geschworener
1618?–1647?	Niklaus Fischer-Ruf-Müller (1591–1632), Metzger; danach die Erben
1649?–1669	Niklaus Schultheiss-Fischer (* 1626; erwähnt bis 1653), Schwiegersohn von Niklaus Fischer-Ruf-Müller; danach die Erben
1670–1722	Niklaus Schultheiss-Bieler (1651–1727), Sohn von Niklaus Schultheiss-Fischer



56. Die 1982 restaurierte Giebelfassade mit Ständer- und Riegelkonstruktion, die vermutlich auf das 16. Jahrhundert zurückgeht (2017).

1722–1739	Johannes Eger-Wenk (1690–1733), Mitglied des Gerichts; Kauf für 903 Pfd.; danach die Erben
1739–1749	Niklaus Höner-Eger (1720–1749), Schwiegersohn von Johannes Eger-Wenk
1749–1762	Johannes Singeisen-Eger (1714–1762), Schwager von Niklaus Höner-Eger
1762–1799?	Johannes Singeisen-Wenk (1737–1799), Sohn von Johannes Singeisen-Eger
1774?	Wendelin Eger-Meyer (1727–1802), Schneider, Sigrüst, [Mieter]
1792–1799?	Theobald Singeisen-Hitzig-Bürgelin (1764–1804), Arzt, Appellationsrat, Sohn von Johannes Singeisen-Wenk, [Mieter]
1800–1827	Theobald Singeisen-Hitzig-Bürgelin (1764–1804); Schatzung 1804: 3900 Pfd.; danach die Erben
1808?–1810?	Battier (Vorname unbekannt), [Mieter]
1814?	Katharina Magdalena Winkelblech-Burckhardt (1734–1814), Witwe, [Mieterin]
1815?	Bruckner (Vorname unbekannt), [Mieter]
1818?–1821?	Johannes Weissenberger-Singeisen (* 1794; erwähnt bis 1827), Chirurg, Schwiegersohn von Theobald Singeisen, [Mieter]
1827–1842	Johannes Wenk-Singeisen (1782–1841), Gemeindepräsident, Ratsherr, Ehemann einer Nichte von Theobald Singeisen-Hitzig-Bürgelin; Kauf für 3900 Pfd.
1837?	Elisabeth Stahl-Harrigel (1786–1843), Witwe, Kostgeberin, [Mieterin]
1842–1859	Anna Maria Wenk-Singeisen (1785–1859), Witwe von Johannes Wenk-Singeisen; Schatzung: 4800 Fr.
1847?	Emil Schaffner-Euler (* 1799; erwähnt bis 1847), Krämer, [Mieter]
1860–1870	Johannes Wenk-Brand-Stump (1816–1891), Gemeinderat, Gerichtspräsident, Gross-

	rat, Sohn von Johannes und Anna Maria Wenk-Singeisen
1860?	<i>Johann Jakob Bieler-Hess-Krayer (1800–1863), Tuchmacher, [Mieter]</i>
1860?	<i>Adolf Meyer (1831–1890), von Itingen BL, Tierarzt, [Mieter]</i>
1870–1876	Johannes Wenk-Unholz (1844–1875), Sohn von Johannes Wenk-Brand-Stump; Kauf für 11'500 Fr.
1876–1914	Anna Maria Wenk-Unholz (1845–1915), Witwe von Johannes Wenk-Unholz
1879?–1880?	<i>Adolph Dressler-Zandt (1845–1894), Spengler, [Mieter]</i>
ab 1914	Die Nachkommen von Johannes und Anna Maria Wenk-Unholz

AK

- 1 Die Geschichte der Liegenschaft wurde beschrieben von Fritz Lehmann: «Hus by der Dorflinde». In: RJ 1988, S. 5–18.
- 2 StABS, Klöster W 3,2, fol. 24, und W 3,3, fol. 17v.
- 3 StABS, Zins und Zehnten O 2,1, fol. 37.
- 4 Häuser in Riehen 2 (2000), S. 80f.
- 5 Alle Angaben über Theobald Singeisen beruhen auf der Untersuchung von Friedrich Teutsch: Theobald Singeisen – vom Bauernbub zum gelehrten Arzt. In: RJ 1988, S. 19–34. Zur medizinischen Geschichte Riehens allgemein vgl. Albin Kaspar: Bader, Scherer und Doktoren: Streiflichter auf die medizinische Versorgung Riehens in früheren Zeiten. In: RJ 1988, S. 48–65.
- 6 Vgl. Maurer (RGD), S. 235f.